

Läuft mit der Lehre? Schon lange nicht mehr

Veröffentlicht am 17.09.2017 von Die Welt

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/article168705478/Laeuft-mit-der-Lehre-Schon-lange-nicht-mehr.html>

Von Thomas Vitzthum
Politikredakteur

Kinder, sagte der erste deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer, bekämen die Leute immer. Aus heutiger Sicht lag er damit daneben. „Kinder“, müsste es heißen, „bekommen die Leute immer, wenn sie sich nach Abwägung aller Modalitäten bewusst dafür entschieden haben.“

Das Beispiel lehrt, dass sich keine Gemeinschaft irgendeiner Sache zu sicher sein sollte, vor allem nicht wenn ihr Gesellschaftsvertrag darauf gründet. Es muss immer wieder überprüft werden, ob die Grundüberzeugung noch von den Menschen geteilt wird oder der Konsens nicht erodiert.

Adenauer hätte auch sagen können: Einen Beruf lernen die Leute immer. Da hätte ihm auch keiner widersprochen zu einer Zeit, als die Leute sich mit 15 für eine Lehre entschieden mit der berechtigten Erwartung, die nächsten 45 Jahre in dem Betrieb bleiben zu können.

Jene, die diese BRD-Biografien haben, haben das Land reich gemacht. Parteien wie die SPD bauten ihre Politik auf dieser Klientel auf. Keiner zweifelte am Fortbestand dieses Erfolgsmodells, selbst dann noch nicht, als diese Werdegänge schon die Ausnahme geworden waren.

Bürgerrecht auf Bildung

Inzwischen aber gilt: „Einen Beruf lernen die Leute immer, wenn sie sich nach Abwägung aller Modalitäten bewusst dafür entschieden haben – und sich mehr davon versprechen als von einem Studium.“ Genau das ist immer seltener der Fall.

Es ist nicht mehr selbstverständlich, eine Berufsausbildung zu beginnen. Schon in der Bildungsexpansion ab den 1960er-Jahren ist eine Ursache dafür zu suchen. Der Liberale Ralf Dahrendorf hatte 1965 ein „Bürgerrecht auf Bildung“ formuliert. Eine seiner Formeln lautete: „Jeder Mensch hat ein Recht auf eine seiner Leistungsfähigkeit entsprechende weiterführende Ausbildung.“

Es hat jedoch eines weiteren Impulses bedurft, um diese „weiterführende Ausbildung“ einseitig auf ein Hochschulstudium zu projizieren, wie dies heute der Fall ist. Dieser Impuls kam von außen, von einer Einrichtung, der Deutschland viel Geld überweist, damit sie ihre Studien durchführen kann: der OECD, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, einer Institution von 35 Mitgliedstaaten, die sich der Demokratie und Marktwirtschaft verpflichtet fühlen.

Zählt nur das Studium?

Gerade hat die Organisation, die auch für die Pisa-Studien verantwortlich zeichnet, wieder ihren jährlichen Bericht „Bildung auf einen Blick“ vorgestellt. Abgesehen davon, dass in diesem Hunderte Seiten dicken Werk auf einen Blick nichts erfassbar ist, hat die OECD sich wieder einmal geweigert, ihren Datenkolonnen Erklärungen anzufügen. Man bewerte nicht, man stelle nur fest.

Das ist zynisch. Ebenso wie der ganze diesjährige Bericht zynisch anmutet. Denn die OECD feiert erstmals das deutsche System der dualen Berufsausbildung. Ausgerechnet im Moment seiner größten Krise. Sie selbst hat diese Krise provoziert, indem sie die duale Ausbildung jahrelang ignorierte. Wenn es etwa um diejenigen ging, die eine Hochschulzugangsberechtigung haben, zählte die OECD nur Abiturienten.

Dass in manchen Bundesländern inzwischen 40 Prozent diese Berechtigung abseits des Gymnasiums erwerben, interessierte sie nicht. Einseitig fokussierte sie auch nur die Zahl der Studenten. Und erregte sich darüber. In den „wertfreien“ Worten der OECD hieß das: Deutschland liegt weit unter OECD-Durchschnitt.

Damit fand sie Gehör, bei Politik und auch Bürgern. Spätestens nach der Pisa-Studie 2000. Danach reagierte das Land stets höchst alarmiert, wurde es irgendwo „unter Durchschnitt“ gelistet. Die Erhöhung der Studentenzahlen wurde also zum wichtigsten politischen Anliegen der 2000er-Jahre. Dann kam die Finanzkrise 2008, in der viele junge Menschen lieber auf ein Studium setzten als auf eine Ausbildung.

Nicht mehr gleichwertig

Das war eigentlich albern, waren in der Krise in den meisten Ländern doch gerade die Akademiker von sehr hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Auf diesen Widerspruch wies die deutsche Politik aber nicht hin. Das hätte ihr Anliegen konterkariert. Welchen Wert die duale Berufsausbildung für den Wirtschaftsstandort hat, wurde in dieser Zeit kaum thematisiert.

Deutschland hat heute eine Million Studenten mehr als 1991. Es gibt mehr Studenten als junge Menschen in Ausbildung. 70 Jahre lang war das umgekehrt. Doch die OECD lobt, dass Deutschland das einzige Land sei, das in kurzer Zeit seine Studierendenzahl um 20 Prozent steigern konnte – fast auf OECD-Schnitt.

Dass 2016 fast 45.000 Ausbildungsplätze frei geblieben sind, die Zahl der Auszubildenden historisch niedrig ist, interessiert sie nicht. Die Politik betont inzwischen bei jeder Gelegenheit, dass berufliche Bildung und Studium gleichwertig seien. Das ist hilflos.

Sofort kommt wieder die OECD und rechnet vor, dass nur jeder 20. Ausgebildete ein Einkommen über 60.000 Euro im Jahr hat, aber jeder vierte Hochschulabsolvent. Dafür werden Bäckereifachangestellte mit Rechtsanwälten verglichen. Egal, man stellt ja nur fest. In Tabellen wird es als „Bildungsabstieg“ geführt, wenn ein Kind von Akademikern eine Lehre beginnt. Die alten Muster sind weiter präsent.

OECD-Tabellen, die keiner mehr liest

Und die deutsche Politik? Der fehlen die Worte. „Ich sehe mir solche Tabellen gar nicht an“, sagt Bildungsministerin Johanna Wanka (CDU). Sie ärgerten sie. Warum unterstützt

Deutschland die OECD eigentlich weiter? Weil man das halt so macht? Man muss die Ministerin daran erinnern, dass andere sich sehr wohl für die von ihr ignorierten Tabellen interessieren.

Jahrzehntlang thematisierte die Politik die berufliche Bildung unzureichend. Es lief ja. Heute fehlen die überzeugenden Argumente dafür. Beteuerungen, dass man die Absolventen wertschätze, sind zu wenig. Und so wie das geschieht, wird die Berufsausbildung erst recht diskreditiert. Den Ausgebildeten wird nämlich bei der Gelegenheit versichert, mit ihrem Abschluss jederzeit noch studieren zu können.

Das ist so, als würde eine Stadt damit werben, einen großen Bahnhof zu haben, von wo aus man bequem und schnell woanders hinkommt. Wenn die duale Ausbildung einen Wert nicht nur als Durchgangsstation behaupten soll, braucht es bessere Argumente. Dafür müssten in einigen Berufen auch die Einkommen steigen. Gleichwertigkeit darf kein abstrakter Wert bleiben. Alle sozialen Berufe, Erzieher, Pfleger, Hebammen usw., verdienen nicht, was sie verdienen.

Zudem muss es für Studenten und auch Bachelorabsolventen normal werden, über eine anschließende Berufsausbildung oder einen Wechsel in eine solche nachzudenken. Heute studieren sicher zu viele, für die das Studium nicht das Richtige ist. Ihnen muss vermittelt werden, dass ein Wechsel kein Scheitern bedeutet. Selbst wenn das im Sinne der OECD ein Abstieg ist. Doch nicht die OECD muss zufrieden sein, sondern die jungen Menschen.

Frank O.

Ich glaube jeder Selbstständige kann davon ein Lied singen. In unserer Familie gibt es eine Tischlerei und eine Zimmerei. Beide haben volle Auftragsbücher sind aber existenzbedroht, da es keine Gesellen mehr gibt und auch keine Auszubildenden. Die Stundenlöhne liegen mittlerweile weit über den Tarif und dennoch bekommt man niemanden mehr. Und die, die man bekommt, sind eine Katastrophe, so dass man jeden Tag Reklamationen hat. Bei uns in der Chemieindustrie bekommen wir mittlerweile nicht einmal mehr Laboranten auf hohen Tarifstufen (50k Brutto). Mein Bruder sucht seit 2 Jahren Informatiker in der Softwareentwicklung - nichts.

Jorge G.

Alle wollen studieren? Und was, Bitte? Meist leichte Laberfächer, mit denen nichts anzufangen ist, außer dem Steuerzahler auf lange Sicht auf der Tasche zu liegen!

Falkenburg

Sie wollen nicht studieren, denn richtiges Studieren setzt Motivation, Intelligenz und vor allem harte Arbeit voraus. Sie wissen einfach nicht, was sie eigentlich wollen, außer sich nicht die Hände schmutzig machen. Typischer Wohlstandsnachwuchs. Kein Wunder, dass die Regierung Migranten holen muss. In den einfachen Berufen sieht man kaum Bio-Deutsche arbeiten

Dagobert

Alles inflationär! Das hatte bereits Ende der 70er begonnen. Damals war jedoch noch ca. 50 % auf der Hauptschule. mitunder auch viele gute Leute. Ich kenne heute viel Hauptschüler von damals, die Heute einen Handwerksbetrieb ihr Eigen nennen. Heute würden diese Leute alle außnahmslos aufs Gymnasium gehen und einen mittelmäßigen Ingenieur in einer wenig befriedigenden Arbeitssituation abgeben. Lieber Masse als Klasse, ist heute die Devise.

Monika H

Das kann doch niemanden wirklich überraschen. Bei der Abi-Quote und den Studentenmassen! Hat halt keiner mehr Lust, morgens früh aufzustehen und acht oder sogar mehr Stunden zu arbeiten. Dazu hat auch die Abwertung von Real- und Hauptschulen beigetragen. Diese Schulen werden halt nur noch von Kindern besucht, die beim besten Willen kein Abitur schaffen und studieren können. Für eine solide Berufsausbildung reicht es dann bei diesen Jugendlichen aber auch nicht mehr. Daher halt die Lücke. Den soliden Realschulabsolventen aus den 80er/90er Jahren gibt es nicht mehr.

Frank O.

Wir empfehlen unseren Schülern am lokalen Gymnasium eine Ausbildung in Betracht zu ziehen. Es kommt auf die Fachrichtung an. Mit der Ausbildung steht man 10 Jahre früher im Beruf und kann sich auch etwas aufbauen. Studieren macht nur dann noch Sinn, wenn man genau weiß, wonach der Markt verlangt. Darin sind wir Deutschen aber unglaublich schlecht. Ansonsten landen viele Studenten mittlerweile

in eher schlecht bezahlten Positionen, die früher von Ausbildungsberufen besetzt waren.

Miss Marple

Nachteil : Die jungen Leute werden mit 30 endlich berufstätig und beginnen für ihre Rente zu arbeiten.

I.walther

Der Berufsausbildung fehlt im Moment einfach der "Sexyness-Faktor". Ohne Abi und Bachelor fühlt man sich oft nicht mehr ernst genommen. Als junger Mensch lebt man mittlerweile in einer Gesellschaft in der Berufslehre gleich Hilfsarbeiter und Lernschwach heisst (Jedenfalls bis zur Generation U50). Alle erfolgreichen Leute aus Filmen und Serien haben etwas mit Wirtschaft studiert. Warum sollte ich also eine Lehre machen z.B als Klempner? Da werde ich schmutzig, kann mir keine Hoffnungen aufs grosse Geld machen und muss nach ca. 20 Jahren H4 beziehe wegen meinem geschundenen Körper. Da geh ich doch lieber an die Uni und studiere was Soziales und arbeite danach für den Staat.

Willi W.

Kleine Anmerkung bzw. Korrektur: Deutschlands Industrie ist hauptsächlich wegen des 25-jährigen Reallohnverlustes konkurrenzfähig geblieben. Das ist der Hauptgrund - und nicht, weil "wir so gut sind" . . .

Julius Herrnberger

Die Ausbildungsbetriebe sind teilweise selbst Schuld. Wenn ich höre, dass es bei Schreibern üblich ist, 9 oder 10 Stunden täglich zu buckeln, und dann durchschnittlich 1200 BRUTTO rausbekomme, was treibt mich dann da hin? Da sitze ich lieber 13 Jahre Schule ab und hab dann erst mal einige entspannte Studienjahre.

S.F.

Das duale Ausbildungssystem hat durch Globalisierung seine Daseinsberechtigung verloren. Es zählen nur noch Bachelor und Master. Ausbildungen als solches interessieren niemanden.

B.V

So ist es, berühmtestes Beispiel: Griechenland. Mehr Studenten gibts in Europa nirgends